

HEIMAT

Ankündigung.

Herr Hans Kohn wurde auf sein eigenes Ausuchen von der Redaktion des Blattes entloben.

Mit der weiteren Leitung wurde H. Ing Richard Hoffmann betraut.

Irkutsk, am 10. Oktober 1919.

Der Chef der Informations- und Kultursektion des Kriegsministeriums

Dr. Kudela m. p.

Ueber soziale und wirtschaftliche Zeitfragen.

Wilhelm Liebknecht, der Vater Karl Liebknechts, des Spartakisten, tat einmal folgenden Ausspruch: „Der Sozialismus ist keine Frage der Theorie mehr, sondern eine Machtfrage, die in keinem Parlament, die nur auf der Strasse, auf dem Schlachtfelde zu lösen ist, gleich jeder anderen Machtfrage“. Und auch August Bebel bezeichnete den Krieg als die Belastungsfrage der heutigen Gesellschaftsordnung, die den grossen Bladderadatsch nach sich ziehen werde. Beide Führer der deutschen Sozialdemokratie, die nur ein Glied der Internationale ist, haben wie alle grossen Männer, einen Scharfblick bewiesen, der nur zu bewundern ist. Der Krieg war die Belastungsfrage der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und hat diese Frage auf dem Schlachtfelde durch Ströme von vergessenem Blut und durch bittere Leiden ganzer Völker gelöst.

Noch in den letzten Jahren vor dem Krieg befürchtete Voltmar, dass die Sozialdemokratie zur Übernahme der politischen Macht nicht gewachsen sei, sie nicht originell gebrauchen könne, da das Volk noch nicht reif hierzu sei. Die Leiden des Krieges haben die Völker Mitteleuropas zur Reife kommen lassen, sie haben gesehen, dass der Krieg mit seinen furchterlichen Begleiterscheinungen von dem Grosskapital und den Vertretern nach Aussehen, von machthungrigen Monarchen, räkoschmedenden Diplomaten, ehrsüchtigen Generälen hervorgerufen wurde. Die Völker, die stets um die Früchte der grossen Umwälzungen gebracht wurden, taten keine halbe Arbeit mehr, liessen sich durch Versprechungen für die Zukunft nicht mehr täuschen, verjagten die Monarchen und ihre Vertreter, nahmen ihr Schicksal selbst in die Hand und gingen an die Lösung der sozialen Frage.

Die soziale Frage, das ist die Frage der Gesellschaftsordnung, kann nicht durch Zerstörung der gegenwärtigen Ordnung, durch Vernichtung der Bourgeoisie, durch Vernichtung des ganzen technischen Apparates, wie es sich die Bolschewisten vorstellen, gelöst werden, um dann mit ungeheuren Opfern Neues zu schaffen, es scheint, als ob sie die Lehrer von Marx, der ein Theoretiker war, missverstanden hätten, sondern nur durch

stufenweise Reformen. Den Lesern der „Heimat“ ist es bekannt, dass man bei uns auch den Weg der Reformen beschriftet hat und eine der Hauptfragen des Tages gestellt hat, ich meine die Bodenreformfrage. Die Belastung und Bildung von Latifundien ist untersagt, der Grossgrundbesitz ist beibehalten und ihm ein Maximum von 150 resp. 200 ha zugestanden. Der freie Boden kommt dem Volke zugute, das ihn intensiver bewirtschaften kann als der Grossgrundbesitzer, und die Lebenshaltung der unteren Schichten hebt. Andrew Carnegie, der amerikanische Multimillionär führt in seinem Werke „Kapital und Arbeit“ an, dass in Dänemark die Bildung von Grossgrundbesitz gesetzlich verboten wurde. Die Gesamtfäche beträgt kaum 10 Mill. acres und die Gesamtbevölkerung 2,50 Mill. Im Jahre 1904 repräsentierte der Export Dänemarks an Butter, Eiern, Käse, Schinken, Rind- und Schweinefleisch nach England allein einen gesamten Wert von 300 Mill. Mk. — Wenn wir unsere Verhältnisse in Betracht ziehen, und an die Gebiete der Hanca, des Marchfeldes, der Saazer Hopfengegend, an das Kuhländchen um Neutitschein, an das Holzrechtum des Böhmerwaldes und Karpaten danken, so eröffnen sich für den Agrarier die schönsten Perspektiven. Im Zusammenhange mit der Bodenreformfrage muss die Frage des Anwartschafts der zukünftigen Hypothekarschuldung u. s. w. entsprechend gelöst werden.

Der Krieg hat noch eines zur Folge gehabt, der Mittelstand, früher das Rückgrat der heutigen Gesellschaft, hat an Bedeutung abgenommen. Der kleine Kaufmann, Gewerbetreibende, der Ingenieur, der Arzt, Jurist, der Künstler, war mit wenigen Ausnahmen gezwungen, seinen Beruf einzustellen und ist seine neue Existenz mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Eine Folge des Krieges waren die ungeheuren Gewinne der den Krieg unterstützenden Gesellschaften, die Schaffung einer neuen Plutokratie. Dies bei so einem Verhältnis die Kluft zwischen den Besitzenden und Besitzlosen sich vertieft hat, ist klar und die Führung der politischen Macht werden diejenigen von beiden besitzen, die über die bessere Organisation verfügen. Hierbei sind die Aussichten gegenwärtig bei den unteren Schichten, denen von dem abnehmenden Mittelstand Intelligenz zuströmt und die darnach trachten ihren „standard of life“ (Lebensnorm) wiederzuerlangen. Eine Brücke nach der anderen wird in die Berg des Grosskapitals geschlagen. Wir hörten, dass der Achtstundentag in alle Gebiete des Handels, des Gewerbes, der Industrie, des Bergbaues seinen Einzug feiert, von der grossen Besteuerung der Kriegsgewinne, von der Verstaatlichung einiger Industriezweige, es werden Forderungen nach einem anständigen Heim laut, aber auch sonst muss die Lebenshaltung der unteren arbeitenden

Klassen geloben werden und nicht die Sonderinteressen einzelner Gruppen durch Schutzzölle gefördert werden. Kaufe dort wo es billig und gut ist. Wenn der Staat früher um die heimische Industrie d. h. den Fabrikanten oder das Kartell zu schützen Hochschutzzölle einhob, so geschah dieses unter der Voraussetzung, dass er die Zeit des Schutzes benutzen werde, um seinen Betrieb zu modernisieren, um mit dem exportierenden Ausland zu konkurrieren; die Allgemeinheit d. h. die unteren Klassen, die ungefähr im alten Österreich 94% ausmachten, trugen inzwischen die Kosten. Was geschah wirklich, die vom Staat geschützten Klassen liessen die durch die Zolldifferenz erhöhten Gewinne in ihre Taschen gleiten und für Neuerrichtungen wurden in den seltensten Fällen ein Heller ausgegeben. Deshalb muss die Förderung nach dem Freihandel oder bestenfalls nur durch einen niedrigen Zolllarif geschützten Handel mit allem Nachdruck erhoben werden.

Eine weitere Forderung des Tages ist die Ausgestaltung der Verkehrswege, sowohl der Eisenbahnen, wie der Flussläufe und der Bau von Wasserstrassen. Wir Sudetenländer wissen, dass die Hauptlinien der Nord-Süd Richtung folgten; der Transversalverkehr liegt noch im Argen, da diese Linien meist als Lokalbahnen gebaut sind. Für den Umbau der wichtigsten Strecken dieser Linien in Hauptbahnen muss zunächst Sorge getragen werden. Des weiteren muss aus ökonomischer Hinsicht auf Reformen im Eisenbahnwesen gedrungen werden. Jedes Jahr sind 100 000 dt für Leitzelder von Waggonen gezahlt worden, jedes Jahr wurden Tausende von Kronen für die Abfabriktafeln aus Papier und Karton ausgelegt, statt wie in Deutschland abwaschbare und auswechselbare Emailschilder zu verwenden, die erste Wagenklasse muss abgeschafft werden, da nach einer Statistik aus dem Jahre 1910 nur 0,26% der Sitzgelegenheit ausgenutzt wurden, das Personal war in bezug auf den km viel zu gross usw. Was für einen Segen für das Land die Wasserwege bedeuten, sehen wir an dem reichen Frankreich: dieses besitzt nach einer Statistik aus dem Jahre 1911 652 Binnenläufe mit einem Mindestumsatz von 10 000 t und der Binnenhafen von Paris überflügelt den grössten Seehafen Frankreichs Marseille beinahe um 5,000.000 t. Unser grösster Binnenhafen Aussig a. d. E. hatte, was viele vielleicht nicht wissen, einen grösseren Warenumschlag als Triest. Die Elbe und Moldau sind ja teilweise kanalisiert, es können Waren auf dem Wasserwege bis nach Prag gelangen, aber es muss das grosszügige Projekt der Wasserstrassen aus dem Jahre 1902 bald zur Tat werden. Donau—Oder—Oder—Moldau-Kanal müssen zunächst in Angriff genommen werden, sie dürfen aber nicht wie es vorgesehen war, nur für Kühne von 600 resp. 750 t, sondern für wenigstens den doppelten Fassungsraum, wie

dies jetzt bei allen modernen Gross Schiffahrtswegen geschehen ist, gebaut worden. Wie billig der Wasserweg ist, kann man daraus entnehmen, dass man statt 1 PS auf der Wasserstrasse, auf der Eisenbahn 8 bis 10 PS und auf der Landstrasse 100—120 PS benötigt.

Mit Rücksicht auf die grosse Bedeutung der Donauwasserstrasse ist der Ausbau des Pressburger Donauhafens und seine Einbeziehung in das Verkehrsnetz unbedingt notwendig. Dadurch werden die Frachtkosten erheblich reduziert, was zu einer Verbilligung des Transportes der Massengüter wie Getreide, Kohle, Erze, Bausteine, führt. Dabei müssen auch die Binnenhäfen technisch entsprechend ausgestattet werden, mit Krananlagen, Lagerhäusern, Silos, Kais etc. In Aussig geschah es noch vor dem Krieg, dass Kohle mittels Körben vom Waggon in den Kahn verladen wurde, während in Duisburg am Rhein durch Krananlagen die Umladungskosten etwa auf den 8ten Teil herabgedrückt wurden, in Tetschen-Laube mussten Kähne 4—5 Tage warten, bevor sie zur Abfertigung dazu kamen. Ebenso ist die Nationalisierung der grossen Elektro-Unternehmungen und der systematische Ausbau von Kraftzentralen über das ganze Land in Aussicht zu nehmen.

Alle diese n. a. Fragen sozialer und wirtschaftlicher Natur können nur dann gelöst werden, wenn Ruhe und Ordnung im Lande herrscht. Die beiden Hauptaktionen im Lande Tschechen und Deutsche sind durch jahrhundertalte Beziehungen aufeinander angewiesen und werden einsehen, dass es besser ist das Wohl des Vaterlandes durch gemeinsame Arbeit zu fördern, statt durch nationalen Parteihader sich und ihren Nachkommen Lasten aufzubürden. Uns, die wir hier in Sibirien zu leben gezwungen sind, beseelt nur der eine Wunsch: so bald als möglich in die Heimat zurückzukehren, um an dem Ausbau unseres jungen Staates mit allen Kräften teilzunehmen. Möge für uns bald die Stunde der Abfahrt läuten.

Ingenieur
Richard Hoffmann.

FEUILLETON.

Johann Amos Komensky.
(Schluss).

Seine Arbeiten in Schweden kosteten ihm eine grosse Anstrengung und entsprachen nur wenig seinem Genie. Aber er hoffte dadurch sich die moralische Unterstützung der schwedischen Regierung zu sichern und mit ihrer Hilfe die Aufhebung der Verbannung seiner Religionsgenossen aus Böhmen zu erwirken. Der westphälische Frieden vernichtete diese Hoffnung. Er erhielt keine Vereinbarung zu Gunsten der verbannten „Brüder“. Vergeblich flehte Komensky den schwedischen Minister Oxenstierna an seine Brüder nicht im Stich zu lassen. Aber alles vergebens. Das war ein harter Schlag für Komensky wie für Tausende seiner mitverbannten Religionsgenossen.

Nach seiner Rückkehr von Schweden nach Polen ernannte man ihn zum Bischof der Brudergemeinde und während zweier Jahre verwandte er alle seine Energie daran, das Schicksal seiner zerstreuten Brüder zu verbessern. Aber der verarmte Zustand

Die Teschener Frage.

Der tschechisch-slowakischen Republik ist der Bestand der alten historischen Grenzen zugesichert worden; es erheben die Polen, mit Rücksicht auf einen Teil der im Teschener Gebiete lebenden polnischen Bevölkerung, Ansprüche auf dieses Gebiet. Das Gebiet, das für die Entwicklung der Industrie bezüglich seiner Mineralreichtümer, Kohle, Eisen, von ganz hervorragender Bedeutung ist, soll zufolge des Beschlusses der Friedenskonferenz einem Plebiszit unterworfen werden. Die Tschechoslowaken beharren nichtsdestoweniger gegnüber Polen auf dem Standpunkte des historischen Anspruches auf dieses Gebiet. Die Teschener Frage beginnt bereits die tschsl. Armee in Sibirien stark zu beunruhigen und bringen wir hierüber 2 Mitteilungen:

Amlich wird uns mitgeteilt, dass unsere politische und militärische Leitung in Sibirien unsere Regierung und die verbündeten Vertreter auf die häufigen Äusserungen von tiefer Unzufriedenheit in den Reihen der tschsl. Armee in Russland bezüglich der Lösung der Teschener Frage und der Grenze mit Polen aufmerksam gemacht hat. Es hat den Anschein, als ob die loyalen Taten der tschsl. Armee bei den Verbündeten nicht entsprechende Rücksicht gefunden hätte.

Am 15. September 1919 hat der Kommandant der tschsl. Armee in Russland General Štyrský, dem Oberkommandierenden der tschsl. Truppen General Janin folgendes Telegramm gesandt:

„Nach den mir aus den Truppenteilen zukommenden Nachrichten beginnt die Teschener Frage die ganze tschsl. Armee in Russland zu beunruhigen. Die Armee ist sich dessen bewusst, dass ihr Aufenthalt in Russland und ihre Arbeit hier im Interesse der Verbündeten geschieht und wirkt auf sie das Verhalten der Verbündeten zu den Forderungen der tschsl. Republik umso sonderbarer.“

Ich ersuche Sie daher, den Wunsch der ganzen Armee dem militärischen Rat in Paris und dem Minister Benesch zu ver-

seiner Kirche bereitete ihm viele Sorgen und 1650 begab er sich auf Wunsch des Grossfürsten von Siebenbürgen dorthin, um die Schulen dieses Landes zu reorganisieren. Dort schenkte er der Welt sein „Orbis pictus“, das erste illustrierte Schulbuch für Kinder. Der „Orbis pictus“ wollte, wie es in der Vorrede heisst, „durch seinen Reiz die klugen Kinder zum Lernen hinführen“. Das Buch erschien deutsch, englisch, französisch, russisch, spanisch, tschechisch, holländisch, italienisch, schwedisch, polnisch und ungarisch und war durch zwei Jahrhunderte das beliebteste Schulbuch. 1654 kehrte Komensky nach Polen zurück, um sich dort während seiner letzten Jahre kirchlichen Arbeiten zu widmen. Aber sein Aufenthalt in Lissa war kurz, denn als die Schweden Polen verwüsteten wurde die Stadt verbrannt. Komensky flüchtete sich „fast nackt“, wie er sagte; alle seine Habe war in den Flammen verloren, aber schlimmer noch war für ihn die Zerstörung seiner zahlreichen Manuskripte am schmerzhaftesten der völlige Verlust seiner philosophischen Werke die die angestrengte Arbeit vieler Jahre darstellten. Er flüchtete sich von Lissa nach Schlesien und von dort auf die Einladung des Sohnes

dolmetschen und überdies dem militärischen Rat von den schmerzlichen Gefühlen in Kenntnis zu setzen, die die Soldaten der tschsl. Armee in Russland, die nach Teschen zuständig sind, bewegen. Die Armee fordert die Respektierung der Rechte der tschsl. Republik.“

Die erste öffentliche tschech.-deutsche Kooperation in unserer Republik.

Reichenberg, 9. Mai.

Donnerstag hat sich in dem Sitzungssaale der Handels- und Gewerbekammer Reichenberg ein denkwürdiges Ereignis vollzogen: die erste ernste tschechisch-deutsche Mitarbeit in unserer Republik trat offiziell auf den Plan in einer der wichtigsten Institutionen unseres gemeinsamen wirtschaftlichen Lebens und auf einem Boden, der seit der Hälfte des vorigen Jahrhunderts für den heissesten in Böhmen galt.

Der Sachverhalt ist wie folgt:

Die Handels- und Gewerbekammer Reichenberg, welche sich den tschechischen Interessen gegenüber bis in die letzte Zeit in der bekannten negativen Weise verhielt und unsere Interessenten seinerzeit zur Selbsthilfe, d. h. zur Gründung der böhmischen Handels-, Gewerbe- und Industriezentralstelle in Königgrätz zwang, wird wie alle anderen Handelskammern unseres Staatsgebietes eine andere zeitgemässe Struktur erhalten, wozu es in nicht ferner Zeit kommen wird, und für diese Übergangsperiode musste an Stelle der früheren Verwaltung von unserer Regierung eine Verwaltungskommission bestellt werden und dabei der Versuch unternommen werden, den Streit zwischen Reichenberg und Königgrätz zu schlichten. Dieser Versuch ist nun gelungen. Nach vielen Beratungen, welche einestheils in Reichenberg, andererseits in Prager Handelsministerium stattfanden, ist es zu einem Pakte gekommen, wonach die genannte Verwaltungskommission mit Zustimmung und zur

eines alten Freundes nach Holland. Auch dort in Amsterdam war sein Leben arbeitsvoll. Die Hilfeleistung an die verstreuten Brüder seiner Gemeinde und Drucklegung seiner gesammelten pädagogischen Schriften beschäftigten ihn. 1688 veröffentlichte er sein Buch „Das einzig Unerlässliche“. Es war sein letztes „Lebewohl“ an die Welt; er erzählt dort mit Nachdruck aber ohne Hochmut von seinen Bestrebungen für die Neuorganisation des Unterrichtes gibt seinem ganzen Glauben Ausdruck der ihm während dieser langen und mühseligen Wanderungen aufrecht erhalten hat und lässt sich durch reine Begeisterung für das Wohl der Menschheit fortreissen. „Eine meiner grössten Lebensfreuden“, schreibt er, „war, am Fortschritt der Schulen zu arbeiten; ich habe mich ihm durch lange Jahre gewidmet, begierig die Jugend von den sie hemmenden Ketten zu befreien. Mein Leben hier unten war ein Wanderleben eine ewige Pilgerschaft; mein Wohnort hat ständig gewechselt, nirgendwo fand ich einen Ruheplatz.“

Er starb in Amsterdam am 15. November 1670 und wurde in der Kirche zu Naarden begraben. Jahre später wurde aus der Kirche eine Kaserne und Komenskys

Zufriedenheit beider Lager zusammenge-
setzt erscheint und auch für den glatten
Kammerbetrieb geordnet ist.

Gemäss dem Pakte ist der Präsident der
Verwaltungskommission ein Deutscher, der
erste Finanzpräsident ein Tscheche. Von
den 48 Mitgliedern der Kommission sind
31 Deutsche und 17 Tschechen, und nach
dem gleichen Schlüssel sind auch die drei
Hauptausschüsse zusammengesetzt, von je
26 Ausschussmitgliedern sind 17 Deutsche,
9 Tschechen. Bezüglich der Sprachen-
frage bestimmt der Pakt, dass in den Be-
ratungen der Kommission beide Sprachen
angewendet, die Anträge in beiden Spra-
chen vorgetragen und die Sitzungsproto-
koll so geführt werden, dass tschechische
Reden tschechisch aufzunehmen sind. Die
Angelegenheiten der tschechischen Inter-
essenten des ganzen Reichenberger
Kammerbezirkes wird auf Rechnung der
Kammer nach einem kombinierten Individual-
und Territorialprinzip der Königs-
grätzer Zentralstelle, diejenigen der deut-
schen Interessenten des ganzen Kammer-
bezirkes die Reichenberger Kammer, beide
mit gleicher Gültigkeit, erledigen, wobei
den Minoritätsinteressen das Optionsrecht,
sich nach Reichenberg oder nach Königs-
grätz zu wenden, vorbehalten bleibt. Fra-
gen, welche durch das Gesetz der Kammer
zugeteilt sind: Patente, Marken, Anträge
auf Bestellung der Laienrichter, Führung
des Gewerbekatasters u. ä. sind selbstver-
ständlich der Kammer belassen, über
Fragen jedoch, welche gemeinsame Inte-
ressen der Bevölkerung des ganzen Kam-
merbezirkes betreffen, sind gemeinsamen
Beratungen der Kammer und der Zentral-
stelle vorbehalten.

Der Pakt ist unter voller Wahrung der
beiderseitigen Rechtsstandpunkte zustande
gekommen und ist es zu wünschen, dass
er gute Früchte trage und die Kooperation
der beiden Volksstämme auch auf anderen
Gebieten anbahne.

Die erste Plenarsitzung der Verwaltungs-
kommission der Reichenberger Handels-
und Gewerbekammer fand Donnerstag den
8. Mai um 10 Uhr vormittags in dem

Grabstätte blieb der Menschheit unbe-
kannt. Erst 1870 wurde es entdeckt. Auf
seinem Grabmal steht: „Er hat für das
Gute gekämpft“. Er war wie Herder es
sagt: „ein edler Apostel der Humanität
gewesen, der nur einem Ziele sein Loben
lang lebte, dem Wohle des Menschen-
geschlechtes.“

Will. S. Monrol.

Otakar Brezina.

Ein Profil.

Etwas weit Entferntes, Unzugängliches.
die Stimme künftiger Geschlechter und
Schicksale leuchtet aus seinem Profil. Ein
unsehbarer Lehrer, der Sohn eines ab-
hängigen Stammes, erhob er sich im Fluge
seiner Seele hoch über die Umgebung, der
er entstammte, und die nicht die geringsten
Spuren in seinem Werke hinterliess. So
begannen wir Brezina zu denken oder miss-
zudeuten und sein Symbolismus dünkte
uns zu blass, zu unwirklich, um die Gestalt
dieses Dichters wirksam einzureihen in die
gegenwärtige Entwicklung unserer Ideen.
Und heute, genauer betrachtend, fühlen
wir, wie eng seine Seele verknüpft ist mit
der Sphäre, der er entstammte, wie tief

Sitzungssaale der Kammer unter dem Vor-
sitz des Präsidenten Kirchhof statt
und nahm folgenden Verlauf:

Der Präsident begrüßte in deutscher
Sprache die Mitglieder sowie den Regie-
rungsvertreter und streifte kurz die neue
Sachlage, welche eine Reorganisation des
Handelskammerwesens überhaupt und hier
für die Übergangszeit die jetzige Verwal-
tungskommission erfordert. Nach den
schweren Kriegsjahren wird intensive Ar-
beit notwendig sein, um unsere Industrie
und unseren Handel wieder zum gesunden
Aufblühen zu bringen. Und hierzu müssen
wir alle unsere gesamten Kräfte anspannen.

Der Vizepräsident der Verwaltungskom-
mission Dr. Franz Ulrich, Obmann der
„Obchodní, živnostenská a průmyslová
ústředna v Hradci Králové“ und Bürger-
meister der Stadt Königgrätz, begrüßte
die Versammlung in tschechischer Sprache
und gab eine Erklärung über den Stand-
punkt der tschechischen Mitglieder ab.
Wir wollen der Vergangenheit nicht im
Bösen gedenken, sondern in gerechter
Wahrung der beiderseitigen Rechte und
Interessen das gemeinsame Wohl anstreben
und streng sachlich dafür arbeiten. Möge die
gemeinsame Arbeit reiche Früchte tragen!

Dann folgte die Konstituierung der Kam-
merausschüsse.

Obmann des Gewerbeausschusses ist der
Deutsche Ernst Schäfer aus Reichen-
berg, I. Obmannstellvertreter der Tscheche
Václav Robš, Mitglied der Nationalver-
sammlung aus Jungbunzlau II. Obmann-
stellvertreter der Deutsche Otto Appelt
aus Reichenberg.

Obmann des Verkehrsausschusses ist der
Deutsche Josef Bauer aus Reichenberg,
I. Obmannstellvertreter der Tscheche Václav
Klement, Generaldirektor der Firma
Laurin & Klement aus Jungbunzlau, II.
Obmannstellvertreter der Deutsche Gustav
Schirmer aus Reichenberg.

Obmann des Finanzausschusses ist der
Deutsche Gustav L. Jantsch aus Reichen-
berg, I. Obmannstellvertreter der Tscheche
K. Krejčí, Dir. der Filiale der Živnost.
banka in Reichenberg, II. Obmannstellver-
treter der Deutsche K. Anbin aus Reichenberg.
Prager „Union“ No. 130.

er leidet unter ihren Mängeln und wie
kühn er ihr zu enttrinnen sucht im komi-
schen Fluge der Mystik. Seine Wurzeln
gehören dem Volke, das ihn gebar, seine
Blüten und Früchte erreichen den Gipfel
zu dem er auch uns hinauszureissen bestrebt
ist.

Gering ist die Anzahl seiner Werke.
Fünf Bändchen Gedichte herausgegeben in
den Jahren 95—01, das Buch Essays „Die
Musik der Quellen“. In den „Geheimnissen
der Ferne“ ist Brezina am stärksten der
Mensch, der in sensitiver Seele alle Qualen
seines Landes seiner Rasse und seiner
Person empfindet. Er ist Stimmungen
unterworfen, er fühlt qualvoll Strömungen
seines Landes und mit schmerzlicher Em-
pfindlichkeit stellt er sein Inneres bloss.
Über das „Leuchten im Westen“, in dem
er seine Stellung zur Welt sucht und fin-
det, deren tiefe Schönheit er mit allen
Sinnen mit jedem überflutetem Nerven
singt, — über dieses Werk steigt er auf
zu den „Winden der Felder“, dem sieghaft
gestimmten Buche in dem Gewissheit im
geheimnisvollen Schleier der Mystik er-
scheint. Er sieht Erlösung, er hört das
leichte Rauschen des Zephirs und in ihm
die entzückte Kultur aller Jahrhunderte

Das Ergebnis der Gemeindevahlen.

Die Gemeindevahlen in Böhmen, Mähren
und Westschlesien ergaben folgendes
Stimmenverhältnis der Parteien:

Tschechische Parteien:		
	Stimmen	Prozente
Sozialdemokratie	922.782	29.80
Agrarier	661.353	21.36
Nationalsoziale	493.859	15.93
Klerikale	303.314	9.82
National-Demokraten (Jungtschechen)	265.769	8.58
Kleinere Parteien	449.814	14.51
	3,096.391	100.—

Deutsche Parteien:		
	Stimmen	Prozente
Sozialdemokraten	623.116	43.82
Vereinigte bürgerliche Parteien	207.442	14.59
Agrarier	171.567	12.—
Christlichsoziale	67.710	4.76
Kleinere Parteien	352.133	24.83
	1,422.038	100.—

Jüdischnationale:

Stimmenzahl 21.076

Polen:

Stimmenzahl 47

Gesamtübersicht:

	Stimmen	Prozente
Tschechische Parteien	3,096.391	68.21
Deutsche Parteien	1,422.038	31.33
Juden	21.076	0.46
Polen	47	0.—
	4,539.552	100.—

Über die Möglichkeit des Zusammen-
arbeitens der einzelnen Parteien mit und
gegenseinander wird in einer Kritik nach
Bekanntwerdung der Parlamentswahlen
gesprochen werden.

Aus der Heimat.

Dr. Ing. Trnka gestorben.

Der ehemalige Minister für öffentliche
Arbeiten Dr. Ing. Ottokar Trnka ist in
Wien am 26. ten Juni einem Automobilunfall

und aller Stämme. Er gewinnt die Über-
zeugung seiner Stärke, sein scherisches
Wissen umfasst das All und in unendlichen
Dythiramben preist er das Geheimnis des
Wollens des Linkers aller Geschöpfe. Das
Buch „Baumeister des Domes“ ist das Buch
der Skepsis und der tiefen Tragik. Und
dennoch bedeutet es kein Sinken sondern
ein Steigen der Kräfte. Dies ist der ver-
wegene Blick des Fliegers aus der Unend-
lichkeit tief herab und fern in die Weite.
Dann kommt der Gipfelpunkt in den „Hän-
den“. Niemals ward ein gedrängteres
Buch geschrieben. Worte werden zu pro-
phetischen Stimmen des Sehers, der Ryth-
mus gleicht dem Schreiten des Urschick-
sals. Der Gipfel ist erreicht, der Dichter
blickt in die Runde und gesteht sich ein,
alle Geheimnisse erblickt zu haben. Er
öffnete seine Sinne und empfing alle Le-
bensweisheit und die Freude des Daseins. Er
begreift goethisch Anfang und Ende und in
diesem Augenblick des Selbstbewusstseins
singt er die Zweckmässigkeit des Irdischen.

Wir können über Brezina nicht in den
Worten unserer Alltagssprache schreiben.
Er hat seinen künstlerischen Ausdruck
und seine dichterischen Werte selbst ge-
schaffen. Sein Werk gehört der Mensch-

plötzlich erlegen. Er war erst 48 Jahre alt und machte im Staatsdienst eine rasche Karriere durch, 1901 wurde er als Baurat ins Eisenbahnministerium berufen, wurde bald Eisenbahndirektor, hierauf Sektionschef und im Jahre 1911 Minister. Er gehörte als Mitglied dem Oester. Ingenieur- und Architektenverein an und war als solches stets für die Interessen der akademischen Technikerschaft bemüht. (Errichtung von Ingenieurkammern.)

Die Wahlbezirkseinteilung fuer die Wahlen in die Nationalversammlung der tschechoslowakischen Republik.

Da in das Parlament genau so wie in die Gemeinden nach dem Proportionalwahlssystem mit gebundenen Kandidatenlisten gewählt worden soll wurden die -- zu diesem Zwecke natürlich grossen -- Wahlkreise schon bestimmt. Das ganze Gebiet der Republik zerfällt in 18 Kreise oder Gaue (župy), die nach ihren Hauptstädten benannt sind. Jeder Gau umfasst eine Anzahl von Bezirksgerichtssprengeln. In Böhmen sind 8 derartige Gaue mit den Hauptorten: Prag, Jungbunzlau, Böhmisch-Leipa, Schlan, Karlsbad, Pilsen, Budweis und Pardubitz, in Mähren und Schlesien sind ihrer fünf: Iglau (mit einigen Bezirken Böhmens wie Deutschbrod, Humpoletz u. a.), Brünn, Olmütz, Troppau und Ungarisch-Hradisch (wiederum mit einigen slowakischen Bezirken) und ebenso sind in der Slowakei fünf Kreise. Von diesen Gaue wählen Prag 48, Jungbunzlau 17, Böhmisch-Leipa 12, Schlan 18, Karlsbad 15, Pilsen 14, Budweis 15, Pardubitz 18, Iglau 12, Brünn 16, Olmütz 16, Troppau 19, Ung.-Hradisch 14, die Slowakei 70 Abgeordnete, sodass das Parlament 294 Abgeordnete zählen wird. Diese Gaue werden auch der späteren Einteilung des Landes in autonome Verwaltungsbezirke zu Grunde gelegt werden.

Die tschechoslow. Universität in Brünn wird nach der Meldung eines deutschen Radio am 8. November in Anwesenheit des Präses Masaryk eröffnet werden.

Der Sitz des Parlamentes der Republik wird in Prag in „Rudolphinum“ sein, das

heit, die ihn erst in ihren künftigen und aberkünftigen Geschlechtern voll erfassen wird. Er steht ein gewaltig Einsamer in unserer Mitte. Vielleicht darf man seinen Quellen in die Vergangenheit nachgehen, Ursachen, deren Ergebnisse er darstellt. Vielleicht ist sein Sinn Urchristentum, gedeckt von dem Oberflächenlichte natürlichen Monismus -- wir ahnen eine Linie: Platon, Christus, Whitman, Emerson, Maeterlinck. Brezina ging durch die Schule eines Realismus, der kaum Spuren hinterliess. Von den Dichtern seiner Sprache steht ihm am nächsten Sovak mit seinen hymnischen Liedern „Täler des neuen Reiches“, von den deutschen Stefan George im „Ring des Lebens“ oder im „Tepich der Seele“. Obzwar all mein Symbolist genannt, hat Otakar Brezina wenig Gemeinsames mit dieser gleichzeitigen dichterischen Strömung. Sich aus der Literatur eines Volkes erhebend ist Brezina Eigentum der denkenden Welt geworden, den alle begreifen, die da nach Wahrheit und Schönheit dürsten.

Josef Liebstadt.

bisher als Gemäldegalerie und Konzertsaal diente. Das Gebäude wird vom November ab bis auf weiteres als Sitz des Parlamentes dienen.

Letzte Nachricht.

Begräbnis eines deutschen Legionärs

Am 16. d. M. wurde der deutsche Legionär Heinrich Rösler der Wachkompanie (O. M. W.) auf dem Militärfriedhof in Irkutsk mit allen militärischen Ehren von seinen deutschen und tsch. Kameraden und unter Anwesenheit der Vertreter der hiesigen Behörde zur letzten Ruhe bestattet.

Ein genauer Bericht wird in der nächsten Nummer gegeben.

Aus auslaend. Blättern.

Die „Basler Nachrichten“ schreiben im Leitartikel: Eine ungeheure Tragik liegt darin, dass die österreichischen Deutschen in das schwarze historische Verbrechen verwickelt worden, welches durch Jahrhunderte an den Tschechen begangen wurde, so dass sie bis in die letzten Tage die Ketten der Vergangenheit mit sich schleppen und wegen der Verteidigung der österreichischen Staatslehre als Gegenüber den tschechischen Forderungen gerecht sein konnten. Die tschechischen Politiker zielten immer nach dem Osten, nach Russland als der nach Frankreich zielenden Nation, dann aber auch als Vorbüden, ohne aber eine Feindschaft mit Deutschland zu propagieren. Sie arbeiteten in Belgien und in Petersburg stets als Vermittler. Damals hätte den Tschechen die Autonomie genügt, um sie mit dem alten Reich zu versöhnen. Aber erst in danklichen Zeiten wurden die Vertreter des föderativen Gedankens als schlechte Patrioten und schlechte Politiker geschmäht. Wenn sich ein Deutscher unterstand, für die slowakische Autonomie einzutreten, wurde ihm das Zeichen eines Verräters eingeblasen. Die deutschen lierten österreichischen Politiker dachten grösstenteils grossdeutsch und fühlten sich als Teil des Deutschen Reiches. Ihnen fehlte das, was der Schweizer Deutsche so gut versteht. Und aus diesem Konflikte entwickelte sich die österreichische Tragödie. Das tschechische Volk wollte nicht gegen slowakische Interessen im Hinterland kämpfen, es war passiv und trieb Sabotage. Am der Front desertierten seine Söhne in Massen zum Feinde. Der Generalstab brachte die tschechischen politischen Führer vor Militärtribunal, indem er sie als Hochverräter anklagte. Wer bei sich den Kampf durchlebte, hat, welches Kramář und Rešer viele Monate hindurch gegen das ihnen das Geisse, der ihnen bestimmt war, androhende Urteil führten, wird den Helden dieser Männer gegen das alte Österreich, gegen Wien, verstanden. In dem Artikel wird weiter geschildert, wie die Deutschen in Böhmen die Abtrennung von Böhmen wünschen, obwohl die Abtrennung für sie eine wirtschaftliche Katastrophe wäre. Er führt das Bestreben der Prager Regierung, einen Frieden zwischen dem Natio-

nallitäten herbeizuführen, an und schliesst: Es ist entschieden zu wünschen, dass das Einvernehmen ermöglicht wird. Wie wohl heute die Gegensätze zwischen den Tschechen und den Deutschen gross sind, sind beide Volksstämme einander an Kraft und Fähigkeiten gleichwertig. Sie waren die wirtschaftlichen Pfeiler der alten Monarchie. Ihr Konflikt zerstörte das alte Gebäude, ihre friedliche Zusammenarbeit ist für den Frieden Zentraleuropas notwendig.

Telegramme aus der Heimat.

Lyon, 22. 9. Der Rat der Fünf war in seiner montägigen Versammlung der Ansicht, dass die Zeit gekommen wäre, die 50.000 Tschechoslowaken, welche sich in Wladivostok befinden, in die Heimat zu befördern. Dazu ist eine bedeutende Anzahl Schiffe notwendig. Es besteht die Hoffnung, dass Frankreich und Grossbritannien die notwendige Tonnage aufbringen werden.

Telegr. vom 26. 9. des Ministers Dr. Benes an General Janin: Zufolge der Entscheidung des obersten Rates stellt Amerika zehn ehemals deutsche Dampfschiffe, die sich in den chinesischen Gewässern befinden, zur Verfügung. England gibt eine Anleihe von 50 Millionen Francs. „Liverpool Maru“ (ein Schiff für den Transport tschech. Invaliden) fährt im Oktober von Triest mit einer Ladung Waren nach Sibirien ab.

Nauen, 24. 9. Es scheint, dass man in Prag beabsichtigt, beim Ministerium für Landesverteidigung eine deutsche Abteilung einzurichten und in den deutschen Truppenteilen bis zum Bataillonskommando hinauf in den deutschen Gebieten Böhmens Mährens und Schlesiens die deutsche Dienstsprache einzuführen.

Nauen, 28. 9. (Deutsches Radio). Von führender deutscher Seite wird erklärt, dass die Deutschen in Böhmen auf der grundlegenden Forderung territorialer Autonomie beharren. Wenn die tschech. Regierung eine Regelung der Verhältnisse der Deutschen in Böhmen durchzuführen wird, ohne sie zu fragen, werden die Deutschen diese Regelung nicht als rechtsgültig und verpflichtend ansehen, da sie nur durch eine ordentlich einberufene Nationalversammlung entschieden werden könne. In diesem Falle werden die Deutschen, nachdem sie gewählt wurden, in die Nationalversammlung mit einem Protest eintreten, wie es im Reichrat die Jungtschechen 1890 getan haben.

Briefkasten der Redaktion.

MUDr. Schoemann oder Scheinmann, Hygieniker geboren am 4. April 1888 oder 1889 wird von seinen Angehörigen gesucht. Er möge seine Adresse dem „Mobilisationskollaboranten“, Irkutsk, Bolshaja, mitteilen.

Anton Nessel (Adresse nicht angegeben): 1. Ofters kann die „Heimat“ vorläufig aus technischen Gründen nicht erscheinen. Lektüre ist in der Bibliothek der Informations- und Kultursektion (Inf.-Osv. Odbor) Irkutsk, Bolshaja 21, zu bekommen. 2. Sparsparlagen können bei den Sammelstellen jeden Truppenteiles oder Regimentes gemacht werden.

Hans Süß, Novo Nikolajevsk: Prosas erwünscht. Tendenz wäre schon recht.